

# **Programmheft "Latexstudien I-IV"**

## **(in einfacher Sprache)**

**Latexstudien I-IV** ist eine dokumentarische Theaterreihe in **vier Teilen**. An vier Abenden werden **vier Monologe** gezeigt. Vier Frauen sprechen über ihre Arbeit.

Die Stücke handeln von **Arbeit im Niedriglohnsektor**.

Von Menschen, die jeden Tag arbeiten, aber selten gesehen werden. Es geht um Ungleichheit, um Klassismus und um unsichtbare Arbeit.

Die Texte basieren auf echten Gesprächen und Interviews.

Geforscht wurde in einem Schlachthof, einem Paketzentrum, einem Nagelstudio und einer Reinigungsfirma.

Jeder Abend steht für sich.

Zusammen bilden sie eine Serie.

Die vier Teile gehören zusammen und ergeben ein größeres Bild.

Der Raum verändert sich von Abend zu Abend.

Er wird immer kleiner.

Man sieht Arbeitsabläufe, Handgriffe und Wiederholungen.

Nicht alles ist sichtbar.

Auch Pausen, Erschöpfung und Einsamkeit gehören dazu.

**Latexstudien I-IV** zeigt Arbeitsrealitäten.

Es erklärt nicht alles.

Das Publikum schaut, hört und verbindet die Teile selbst.

*Gefördert vom Referat für Bildung und Sport, Bezirksausschuss 9  
Neuhausen-Nymphenburg der Landeshauptstadt München.*

*Unterstützt vom Pathos Theater München.*

## **Team von „Latexstudien I-III“:**

Regie & Text: **Malin Kraus** | Bühne: **Jenny von Reiche** | Kostüme: **Felix Loeffelholz von Colberg** | Assistenz: **Nina Neparidze** | Sound: **Kilian Unger**

**Schauspieler\*innen:** 1. Abend: Kjell Brutscheidt (Schlachterei) | 1. Abend: Carmen Yasemin Ipek (Fließbandfabrik) | 2. Abend: Luise Deborah Daberkow (Nagelstudio) | 2. Abend: Leon Brugger (Reinigungsfirma)

*Wir bedanken uns bei: allen Unterstützer\*innen, Freund\*innen wie dem PATHOS Theater und Team.*

## **Dokumentarisches Theater und Arbeiterinnenschaft**

*Dokumentarisches Theater zeigt Dinge aus dem echten Leben.*

*Die Texte sind nicht erfunden.*

*Sie kommen aus Gesprächen, Interviews oder Beobachtungen.*

*Im dokumentarischen Theater sprechen oft Menschen,  
deren Stimmen sonst nicht gehört werden.*

*Zum Beispiel Arbeiterinnen.*

*Arbeiterinnen sind Frauen, die arbeiten.*

*Oft arbeiten sie körperlich.*

*Oft verdienen sie wenig Geld.*

*Ihre Arbeit ist wichtig, aber sie wird selten gesehen.*

*Viele Arbeiterinnen arbeiten in Bereichen wie Reinigung, Pflege, Produktion oder Service.*

*Sie halten den Alltag am Laufen.*

*Ohne ihre Arbeit würde vieles nicht funktionieren.*

*Dokumentarisches Theater will nicht erklären oder bewerten.*

*Es will zeigen.*

*Das Publikum hört zu, schaut hin und denkt weiter.*

*So kann Theater helfen, Arbeit sichtbar zu machen.*

*Und Menschen, die arbeiten, ernst zu nehmen.*









*Fotos in Reihenfolge:*

- (1) Kjell Brutscheidt, Fleischerei
- (2) Carmen Yasemin Ipek, Fließbandfabrik
- (3) Luise Deborah Daberkow, Nagelstudio
- (4) Leon Brugger, Reinigungsfirma

Fotografie: Jana Islinger

### **Das Thema Arbeiter(-innenschaft) ist nicht neu.**

Günter Wallraff hat **Industriereportagen** geschrieben.

Er ist selbst in Fabriken und Betriebe gegangen.

Er hat dort gearbeitet, oft verdeckt.

So konnte er zeigen, wie Arbeit wirklich aussieht.

Nicht von oben. Sondern von innen.

Seine Texte machen **Ausbeutung** sichtbar.

Sie zeigen Arbeitsbedingungen, die sonst verborgen bleiben.

Lucia Berlin hat das „**Manual for Cleaning Women**“ geschrieben.

Sie schreibt über Frauen, die putzen, arbeiten, durchhalten.

Ihre Texte sind persönlich.

Sie zeigen das Leben von Frauen, die oft wenig Geld haben.

Die Arbeit ist hart.

Aber die Texte zeigen auch Würde, Humor und Stärke.

Mierle Laderman Ukeles hat das „**Manifest for Maintenance**“ geschrieben.

Sie fragt: Wer hält die Welt am Laufen?

Wer putzt, repariert, pflegt, räumt auf?

Diese Arbeit sieht man oft nicht.

Sie wird selten wertgeschätzt.

Ukeles sagt: Diese Arbeit ist genauso wichtig wie Kunst.

Diese Texte sind **Inspiration für unsere Arbeit**.

Sie stehen neben echten Gesprächen und Interviews.

Die Geschichten auf der Bühne kommen aus der Realität.

Aus dem Alltag von arbeitenden Menschen.

Alle drei Arbeiten haben etwas **gemeinsam**.

Sie machen Arbeit sichtbar, die sonst übersehen wird.

Sie geben Menschen eine Stimme, die selten gehört werden.

Sie zeigen: Ohne diese Arbeit funktioniert unsere Gesellschaft nicht.

Diese Texte helfen uns, genauer hinzusehen.

Und Arbeit neu zu verstehen.